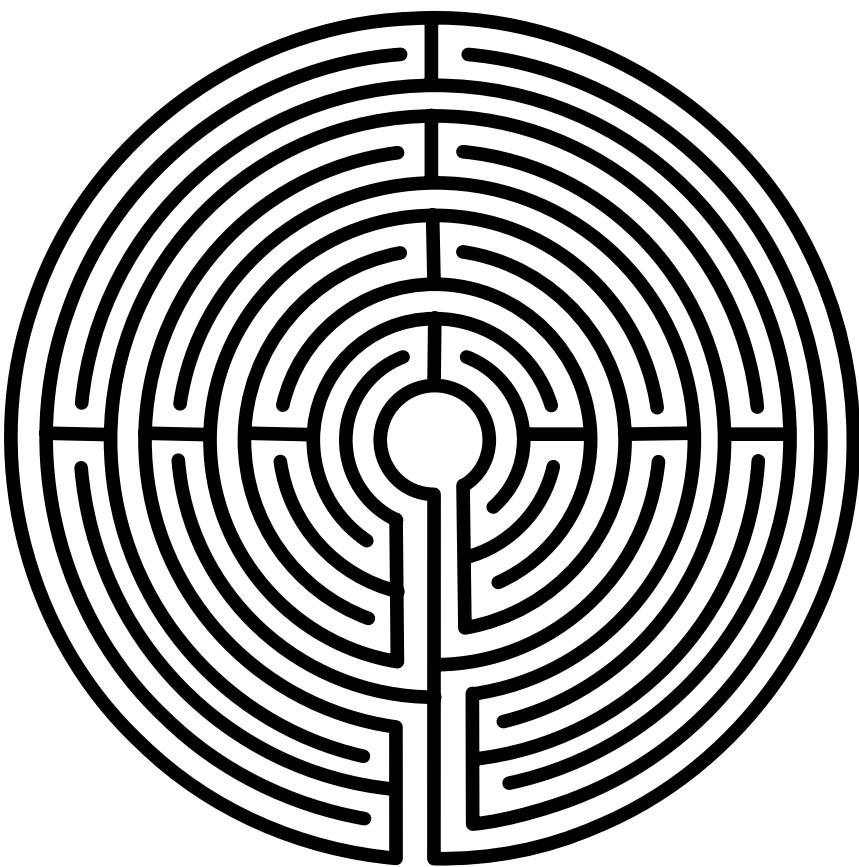


Böbinger Jahreskrippe 2020

Eine Meditation in Wort und Bild



Wege des Glaubens:
Gott mit uns unterwegs



Wege des Glaubens: Gott mit uns unterwegs

Hinweise

Öffnungszeiten:

Vom 26. Dezember 2018 (2. Weihnachtsfeiertag) bis 29. März 2020 (Passionssonntag) an Sonn- und Feiertagen von 13.30 Uhr bis 16.30 Uhr.

Bis zu den Sommerferien außerdem jederzeit nach Vereinbarung.

Der Eintritt ist frei. Für die Unkosten der Kirchengemeinde Böbingen und für Missionsanliegen ist ein Opferstock aufgestellt.

Für größere Besuchergruppen oder Omnibusgemeinschaften kann nach vorheriger Anmeldung bei Frau Edith Dennochweiler Kaffee und Kuchen im Gemeindesaal angeboten werden.

Kindergruppen können nach Anmeldung bei Frau Rita Hohler eine Extraführung bekommen.

Verantwortliche für die Krippenmeditation sind:

Katholisches Pfarramt, Kirchberg 9,

Tel.: 07173 / 6389

Öffnungszeiten: Montag und Donnerstag

10.00 bis 12.00 Uhr

Dienstag und Freitag

14.30 bis 17.30 Uhr

Edith Dennochweiler

Tel.: 07173 / 2501

Rita Hohler

Tel.: 07173 / 12313

Böbinger Jahreskrippe im Internet: www.st-josef-boebingen.de

Herzlichen Dank für Ihren Besuch und Ihr Interesse.

Grußwort

Böbingen, im Advent 2019

**Liebe Kinder und Jugendliche, Frauen und Männer in Böbingen,
liebe Schwestern und Brüder!**

Herzlich **grünße** ich alle, die unsere 42. Böbinger Jahreskrippe besuchen, sich dafür interessieren und engagieren, von den ersten Ideen bis hin zu einem beeindruckenden Gesamtkonzept, leitend oder begleitend, ganz praktisch im Zupacken oder im Gebet ... und wir dürfen allen **danken**.

Im Jahr 2019/2020 steht unsere Jahreskrippe unter dem Thema: „**Wege des Glaubens: Gott mit uns unterwegs!**“

Wir Menschen sind jeden Tag ganz praktisch unterwegs, manchmal nur ein paar Schritte, manchmal längere Wege und (zu) selten größere Touren. Im übertragenen Sinne sind wir ununterbrochen unterwegs: wir alle gehen unseren ganz eigenen Lebensweg.

Zwar drängt sich uns immer wieder der Eindruck auf, in einem **Irrgarten** unterwegs zu sein, wo wir uns verirren in den unzählig vielen Wegen und nie an ein Ziel kommen.

Doch wenn - dann gleicht unser Lebensweg einem **Labyrinth**, also einem langen und durchaus mühsamen und auch schönen Weg mit Ziel.

Diese Hoffnung oder vielleicht sogar Gewissheit verdanken wir unserem Glauben an Gott, dem Menschgewordenen, der in Jesus Christus seinen Weg von der Geburt bis zum Tod und hin zu seiner Auferstehung geht.

Und so gehen wir unsere Wege und unseren Lebensweg im **Spannungsfeld Gott - Mensch**.

Vor Jahren habe ich einmal einen Text gefunden und ihn bearbeitet, weil er dies sehr gut beschreibt; zudem ist er ein Gebet:

Gott, Du gehst alle Wege mit. Doch gehen müssen wir sie selber.

Wenn wir unseren eigenen Weg suchen aus der unendlichen Zahl der verschiedenen Wege, wenn wir umhertasten im Labyrinth des Lebens, gibst Du uns Orientierung, bist Du uns Plan und Wegweiser, Richtschnur und Ziel. **Gott, Du gehst alle Wege mit. Doch gehen müssen wir sie selber.**

Wenn unsere Kräfte schwinden, wenn Müdigkeit uns befällt, wenn Hunger und Durst uns quälen, gibst Du uns Kraft und neuen Schwung, bist Du uns Stärkung und Erfrischung.

Gott, Du gehst alle Wege mit. Doch gehen müssen wir sie selber.

Wenn uns die Mutlosigkeit packt, wenn Zweifel kommen, wenn sich die Enttäuschung breit macht, gibst Du uns Vertrauen und Zuversicht, bist Du der Weg und mit uns auf dem Weg.

Gott, Du gehst alle Wege mit. Doch gehen müssen wir sie selber.

Wenn die Wege schmal werden, wenn sich Abgründe auftun, wenn sie ins Dunkel führen, gibst Du uns Halt und Schutz, bist Du das Leben.

Gott, Du gehst alle Wege mit. Doch gehen müssen wir sie selber.

Wenn wir stolpern oder fallen, wenn wir uns verletzen und Schmerzen haben, gibst Du uns Trost und Kraft zum Weitergehen, bist Du das Heil der Welt.

Gott, Du gehst alle Wege mit. Doch gehen müssen wir sie selber.

wenn wir am Ende unserer Kräfte sind, nicht mehr weiter können, wenn nichts mehr hilft, gehst Du, Gott, mit uns und hältst uns an der Hand und nimmst uns auf die Arme und - wenn nötig - trägst Du uns ein Stück des Weges, bist Du bei uns bis ans Ziel.

So wünsche ich uns ein gutes Staunen und Nachdenken über die in der Jahreskrippe gezeigten Wegsituationen, damit wir unsere Wege so gehen können, dass sie sinnvoll sind und (auch uns) glücklich machen.

Ihr / Euer Pater Joji Mathew CST

Wege des Glaubens: Gott mit uns unterwegs

Hinführung zum Thema

1. Labyrinth

Liebe Besucherinnen und Besucher, gruß Gott und herzlich willkommen in der Böbinger Jahreskrippe 2020! Dieses Jahr steht sie unter dem Motto „Wege des Glaubens: Gott mit uns unterwegs“. An den Anfang haben wir ein Labyrinth gestellt, das im christlichen Sinn nicht mit einem Irrgarten gleichzusetzen ist. In einigen gotischen Kathedralen wie zum Beispiel in Chartres steht ein Besucher beim Hereinkommen zuerst vor dem Labyrinth, das in der Nähe des Hauptportals liegt. Es mahnt zur Besinnung, bevor der Gläubige zum Altar tritt. Wer es abschreitet, geht auf Umwegen und in scheinbare Sackgassen. Um weiterzukommen, muss er häufig die Richtung ändern, also im wahrsten Sinn des Wortes umkehren. Seit dem Mittelalter soll es in der religiösen Praxis dazu verhelfen, meditativ zur Mitte, zum wahren Selbst und zu Gott zu finden. Die christliche Mystik kennt drei Phasen des Weges: den Weg zur Mitte, der für das Loslassen alter Gewohnheiten steht, das Verweilen in der Mitte, genannt die Erleuchtung, und den Rückweg, die Rückkehr in den Alltag als verwandelter Mensch, einem pilgernden Wallfahrer vergleichbar. Wir laden Sie ein, in der nächsten halben Stunde diesen Phasen entsprechend loszulassen, die Impulse der verschiedenen Szenen aufzugreifen und so Ihren eigenen Weg mit Gott zu betrachten. Um immer wieder an diesen Gedanken der

Pilgerschaft zu erinnern, findet sich der Pilger aus diesem Labyrinth noch in einigen weiteren Szenen unserer Krippe.

Szenen aus dem Alten Testament

2. Abrahams Aufbruch (Gen 12, 1ff)

In der ersten alttestamentlichen Szene begegnen wir Abraham, dem Stammvater des Volkes Israel. Eben ist er damit beschäftigt, sein Zelt abzubauen und sich mit seiner Sippe auf den Weg zu machen – eigentlich auf den ersten Blick nichts Besonderes, die Sippe lebte als Nomaden; d. h. sie züchtete Schafe und Ziegen und auf der Suche nach immer neuen Weideplätzen zog sie durch die Steppe und ließ sich nur gelegentlich für etwas längere Zeit in der Nähe von Städten nieder, um Handel zu treiben. Dieses Mal geht es für Abraham und seine Sippe um etwas viel Umfassenderes: Er hat von Gott folgende Weisung bekommen: „Zieh weg aus deinem Land, von deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich Dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen.“ Abraham, der mit seinen 75 Jahren schon hochbetagt vorgestellt wird, soll seine gewohnte Umgebung, alles, was Geborgenheit und Sicherheit gab, verlassen und einen Weg ins Ungewisse antreten. Gott sagt ihm zu, das Ziel für ihn bereit zu halten und verspricht ihm, dem immer noch Kinderlosen, ein großes Volk und Segen. Abrahams Glaubensweg ist ein Wagnis; unbedingtes Gottvertrauen ist gefragt, wenn Gott mit uns unterwegs ist.

3. Exodus (Ex 16, 19-20)

Gottvertrauen muss auch das Volk Israel immer wieder aufbringen, während es nach seiner Rettung aus der Knechtschaft in Ägypten durch die Wüste unterwegs ist. Die

Verfasser der biblischen Texte erzählen mehrmals von Krisen, in denen sein Glaube an den dabei-seienden Gott, Jahwe, ins Wanken gerät. Auf wundersam anmutende Weise sichert Gott dann beispielsweise die Versorgung mit Nahrung: Mit dem Tau kommt in den Morgenstunden Manna, himmlisches Brot, vom Himmel, in den Abendstunden lassen sich Zugvögel, Wachteln, im Lager der Israeliten nieder. Der Mangel am Lebensnotwendigen soll aufmunternd wirken: Jeder, der die Erzählung in Zukunft liest, soll verstehen: Gott wird sich in aller Not als helfender Begleiter erweisen.

Im weiteren Verlauf der Wüstenwanderung macht Gott seinem Volk am Berg Sinai ein Bundesangebot und Israel stimmt zu: Seine Antwort auf Gottes Rettungstat ist das Leben nach den 10 Geboten, die es von nun an in der Bundeslade mit sich führt. In diesen geht es nicht um willkürliche Befehle und Verbote. Vielmehr spiegeln sie Regeln, die nach menschlicher Erfahrung das Leben mit Gott und den Mitmenschen ordnen und sich bereits bewährt haben. Ihre Verankerung in Gott durch die biblischen Schriftsteller macht sie zum unantastbaren Grundgesetz der Menschheit für ein gelingendes Leben: Gott gibt seinem Volk die 10 Gebote als Weg-Weiser in die Freiheit, damals und heute.

4. Tobias (Tob 4, 1-12, 22)

Im selten gelesenen Buch Tobit findet sich eine Legende, die uns die Weg-Erfahrung eines weiteren gläubigen Menschen nahebringt: Tobias wird von seinem erblindeten Vater fortgeschickt, um Geld zu holen, das er in einem fernen Land verliehen hat. Für die lange gefährliche Reise findet er einen Reisebegleiter, der sich ihm unter dem Namen Asarja vorstellt, das bedeutet: Jahwe hat geholfen. Unterwegs will Tobias einmal seine Füße im Fluss Tigris waschen. Er wäre dabei fast

von einem riesigen Fisch angegriffen worden, hätte Asarja ihn nicht gewarnt. So aber kann er ihn töten und ist damit gerettet. Weiterhin erweist sich Asarja als guter Ratgeber, indem er Tobias die Heirat mit Sara empfiehlt und während der Feierlichkeiten inzwischen selbst für Tobias das Geld abholt. Nach ihrer gemeinsamen Rückkehr erlangt der alte Vater Tobit sogar sein Augenlicht zurück, weil Tobias seine Augen mit der Galle des Fisches bestreicht – auf Geheiß seines treuen Begleiters. Als dieser seinen Lohn bekommen soll, gibt er sich als Engel Gottes zu erkennen: „Ich bin Raphael, einer von den sieben heiligen Engeln. Nicht, weil ich euch eine Gunst erweisen wollte, sondern weil unser Gott es wollte, bin ich zu euch gekommen.“ In Menschen, die uns Geleit, Schutz und Hilfe schenken, erfahren wir Gottes Nähe und Liebe. Ganz entsprechend der Bedeutung des griechischen Wortes „Angelos“ - Bote, sollen auch wir für andere zu Engeln, zu Boten der begleitenden Liebe Gottes werden.

5. Psalm „Die beiden Wege“ (Ps 1)

„Wohl dem Mann, der nicht dem Rat der Frevler folgt, nicht auf dem Weg der Sünder geht, sondern Freude hat an der Weisung des Herrn. Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist. Alles, was er tut, wird ihm gelingen. Nicht so die Frevler: Sie sind wie Spreu, die der Wind verweht. Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, der Weg der Frevler aber führt in den Abgrund.“ Diese Worte finden wir im ersten Psalm. Wie eine Überschrift bildet er sozusagen die Eingangspforte für den ganzen Psalter. Der Mensch am Scheideweg muss sich für einen Lebensentwurf entscheiden: Wenn er den Lebensweg eines Gerechten nach Gottes Weisung wählt, wird ihm eine glückliche Zukunft beschieden sein.

6. Jesaja: Dem Herrn den Weg bereiten (Jes 40, 3-5)

Unsere letzte alttestamentliche Szene aus dem Buch Jesaja veranschaulicht wieder die Hoffnung, dass Jahwe kommen und seinem Volk Hilfe bringen wird. Es befindet sich nämlich im babylonischen Exil. In dieser Gefangenschaft nun wird es vom Propheten aufgefordert, sich auf die Ankunft des rettenden Gottes vorzubereiten: „Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hüglig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn.“ Eben diese Worte zitiert auch Johannes der Täufer bei seiner Predigt am Jordan als Ruf zur Umkehr. Christen hören sie deshalb in der Adventszeit als Aufforderung, sich auf die Ankunft des göttlichen Kindes in der Weihnacht vorzubereiten: Das sind Wege des Glaubens, die wir immer wieder zu gehen haben: Uns auszurichten auf Gott, der uns heilsam entgegenkommen will.

Szenen aus dem Neuen Testament

7. Geburt Jesu (Mt 2)

„Kommt, lasst uns anbeten den König, den Herrn.“ – In dieser Haltung treffen sich alle an der Krippe: Arme und Reiche, Hirten und Weise aus dem Morgenland. Nach dem Matthäusevangelium sind Sterndeuter einem auffälligen Himmelsgestirn gefolgt. Heiden haben also einen weiten Weg auf sich genommen um dem König der Juden zu huldigen. Herodes fordert sie auf, ihm nachträglich Bericht zu erstatten, damit er den vermeintlichen Widersacher ausschalten kann. Wie im Traum befohlen, kehren sie auf einem anderen Weg heim und werden nicht zu seinen Komplizen. Wenn wir, wie diese Weisen, gläubig an der Krippe verharren, können auch wir gewandelt und verändert in unseren Alltag zurückkehren und von da an andere Wege beschreiten, Wege des Glaubens, Wege des Friedens.

8. Flucht nach Ägypten (Mt 2, 13)

Auch Josef bekommt nach dem Bericht des Matthäus im Traum eine göttliche Weisung, der er sofort vertrauensvoll gehorcht: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, und flieh nach Ägypten; denn Herodes wird das Kind suchen, um es zu töten. Da stand Josef in der Nacht auf und floh mit dem Kind und dessen Mutter nach Ägypten.“ Dort findet die heilige Familie Zuflucht wie schon Menschen aus dem Volk Gottes zu alttestamentlicher Zeit. Somit kommt im Matthäusevangelium Jesus, der Retter seines Volkes, wie in alter Zeit Mose aus Ägypten, um sein Volk in die Freiheit zu führen.

9. Bergpredigt (Mt 5-7): Geht durch das enge Tor (7, 13-14)

In der nächsten Szene sehen wir Jesus mit seinen Jüngern auf einem Berg. Dorthin ist er mit ihnen hinaufgestiegen, weil ihn sehr viele Leute sprechen hören wollen. Vielleicht hat der Evangelist Matthäus aber auch noch einen anderen Grund, die Verkündigungsrede Jesu auf einen Berg zu verlegen. Berge sind in der heiligen Schrift oft Orte, an denen Menschen Gott in besonderer Weise begegnen können, wo sie sozusagen dem Himmel näher sind. So hat, wie wir schon betrachtet haben, auch Mose die Zehn Gebote am Berg Sinai geoffenbart bekommen. Sein Gesetz wird Jesus im Folgenden in Vollmacht interpretieren. Eines der vielen Jesusworte, die der Evangelist hier zu einer Rede verwoben hat, lautet: „Geht durch das enge Tor! Denn das Tor ist weit, das ins Verderben führt, und der Weg dahin ist breit, und viele gehen auf ihm. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng, und der Weg dahin ist schmal, und nur wenige finden ihn.“ Die beiden Tore stehen also am Anfang der Entscheidung für einen bestimmten Lebensweg, ähnlich dem, was wir im Psalmwort bereits bedacht haben: Gottes- und Nächstenliebe allein eröffnet uns die wahre Erfüllung des Gesetzes, den Weg zum Leben.

10. Aussendung in die Mission (Mt 10, 7-10)

Gegen Ende der Bergpredigt sendet Jesus seine Jünger aus, seine Botschaft weiterzutragen: „Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe. Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben. Steckt nicht Gold, Silber und Kupfermünzen in eure Gürtel. Nehmt keine Vorratstasche mit auf den Weg, kein zweites Hemd, keine Schuhe, keinen Wanderstab; denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn.“ Im selbstlosen Verzicht auf Vorsorge und durch Heilungen sollen die Apostel

verkünden, dass in Jesus das Reich Gottes angebrochen ist. So soll durch die Apostel die Gegenwart des Gottesreiches in der Welt glaubwürdig werden. Wir, die wir heute in der Nachfolge Jesu leben wollen, können uns hier anfragen lassen: Sind wir denn in diesem Sinn „im Auftrag des Herrn unterwegs?“ Sind wir solche glaub-würdigen Zeugen für Gottes Reich in der Welt?

11. Barmherziger Samariter (Lk 10, 30ff)

Von Jerusalem nach Jericho hinunter führte zur Zeit Jesu ein steiler und gefährlicher Weg durch Wüste und Schluchten. Diese Szenerie nimmt Jesus als Ort für eine Beispielerzählung, die gelebte Nächstenliebe veranschaulichen soll. Ein von Räubern schwer verletzter Mann liegt halbtot am Wegrand. Ein Priester und ein Levit, Repräsentanten des jüdischen Tempelkults, gehen achtlos an ihm vorüber. Ein Samariter dagegen, ein Angehöriger eines mit den Juden verfeindeten Volkes, hat Mitleid und übt Barmherzigkeit: Er verbindet seine Wunden, nimmt ihn mit und lässt ihn gesundpflegen. Wenn wir also einen Blick dafür haben, wer am Wegrand Hilfe braucht, und mitmenschlich handeln, erweisen wir uns als Gläubige, die die Liebe zu Gott und dem Nächsten leben.

12. „Ich bin der Weg“ (Joh 14, 4ff)

In der Gemeinde, für die das Johannesevangelium geschrieben worden ist, hatten viele Mitglieder die Frage, wohin Jesus nach der Auferstehung denn gegangen sei. Und vor allem: Wie können wir dorthin kommen, wo er jetzt ist? Wie können wir heute schon Gemeinschaft mit ihm und mit Gott haben? Deshalb lässt der Verfasser des Johannesevangeliums den Jünger Thomas noch zu Lebzeiten Jesu einmal die Frage stellen: „Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg

kennen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ Johannes lässt hier absichtlich die Selbstvorstellung Gottes im Alten Testament anklingen: Ich bin der Ich-bin-da. „Ich bin der Weg“, das heißt für die Jünger, für die Gemeinde des Johannes und für uns: Ich bin eure Orientierung, eure Sinnrichtung. Ich garantiere Festigkeit und Gewissheit im Glauben und in mir habt ihr heute schon Gemeinschaft mit Gott.

13. Verklärung auf dem Tabor (Mk 9, 2-10)

„Jesus nahm Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus.“ Auf Initiative von Jesus machen drei ausgewählte Jünger eine himmlische Erfahrung: Sie sehen auf dem Berg Tabor Jesus, wie er nach der Auferstehung sein wird, ganz verwandelt, verklärt, im Gespräch mit wichtigen Persönlichkeiten des Judentums, die in den Himmel entrückt worden sind. Sie sind für einen Moment dem Himmel näher – im Wortsinne, denn auch diese Szene spielt auf einem Berg als Ort der Gottesbegenung. Petrus möchte den Augenblick festhalten: „Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen hier drei Hütten bauen.“ Aber Gott ist nicht festzuhalten, deshalb nimmt Jesus sie wieder mit hinunter vom Berg, zurück in die Welt. Nach jedem Glücksmoment, nach jedem Taborerlebnis müssen wir zurück in die Realität, zurück auf den Boden der Tatsachen, zurück in den Alltag. So steht auch Jesus und seinen Jüngern zunächst Leiden, Verfolgung und Tod bevor, erst dann kann Ostern werden.

14. Abendmahl (Lk 22, 14-23)

Im Lukasevangelium beginnt der Bericht vom letzten Abendmahl gleich mit einem Hinweis auf das bevorstehende Leiden: „Als die Stunde gekommen war, begab er sich mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Pessachmahl mit euch zu essen.“ Dieses Essen ist Jesu Abschiedsmahl mit seinen Jüngern. Es wird seine Erfüllung finden im Reich Gottes. Jesus sagt über das gebrochene Brot: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Nach dem Mahl sagt er über den Kelch: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ Damit gibt er seinen Jüngern eine Deutung: Den Leidensweg, der jetzt vor ihm liegt, geht er für uns.

15. Kreuzweg (Lk 23, 26ff; Joh 19, 25-27)

Nach Verrat, Gefangennahme und Verurteilung zum Tod wird Jesus zu seiner Hinrichtungsstätte geführt. In den Evangelien finden sich wenige Details, die seinen Weg dorthin beschreiben: Soldaten zwingen einen Mann namens Simon von Zyrene, ihm beim Kreuztragen zu helfen. Weiterhin folgt ihm nach Lukas eine Menge Menschen, darunter weinende Frauen. Zu ihnen gewandt sagt Jesus: „Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder!“ Die Gedanken Mit-Tragen des Kreuzes und das Mit-Leiden der Weinenden waren den Gläubigen, die Jesu Weg ans Kreuz betrachteten, offensichtlich zu wenig. Im Lauf der Zeit entwickelte sich eine Kreuzwegandacht, die es den Gläubigen ermöglichte, den Leidensweg Jesu tiefer zu meditieren und noch mehr Anknüpfungspunkte für ihre eigene Anteilnahme zu haben: So finden sich drei Stationen, die einen Sturz Jesu unter dem Kreuz in den Mittelpunkt stellen. Weiterhin bekommen die mit-leidenden

Frauen in Veronika ein Gesicht und auch Hände, die tatkräftig zu lindern versuchen, indem sie dem Geschundenen ein Schweißtuch reicht. Im Johannesevangelium schließlich finden wir Maria und den Jünger Johannes, die Jesus bis unters Kreuz gefolgt sind. Jesus vertraut sie einander an: „Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter!“ Solidarisch mitgehen und mitleiden, Anteil nehmen, sich gegenseitig auffangen und stützen, das ist im Leid der Weg des Glaubens.

16. Ostern: Emmausgang (Lk 24, 13ff)

Seit ein paar Jahren ist es in unserer Seelsorgeeinheit Brauch, am Ostermontag einen Emmausgang zu unternehmen, um die Weg- und Glaubenserfahrungen der Emmausjünger nachzuempfinden: Nach der Katastrophe des Kreuzestodes ihres Herrn fliehen sie aus Jerusalem, da sie dem Zeugnis der Frauen, die von Auferstehung reden, nicht trauen können. Zunächst unerkannt gesellt sich der Auferstandene zu ihnen, begleitet sie und spendet ihnen Trost. Er erschließt ihnen die Schrift und bleibt auf ihren Wunsch zum Essen. Beim Brechen des Brotes schließlich erkennen sie ihn. Der Evangelist Lukas macht seiner Gemeinde damit deutlich: Im Gottesdienst, also der Schriftlesung und der Mahlgemeinschaft, bleibt der Auferstandene seinen Gläubigen für immer nahe. Die Trauer und Mutlosigkeit der Jünger schlägt um in Freude und Begeisterung: Obwohl es schon Abend ist, hält sie nichts: Sie eilen den weiten Weg zurück nach Jerusalem, um andere an ihrer Erfahrung teilhaben zu lassen. Ihr missionarischer Eifer führt sie auf neue Wege des Glaubens.

17. Missionsreisen des Paulus (Apg 13f)

Weite Wege zurücklegen um den Glauben zu bezeugen – das könnte auch die Überschrift über die nächste Szene sein, in der die Missionsreisen des Paulus im Mittelpunkt stehen. In der Apostelgeschichte lesen wir über mehrere Kapitel hin von Reisen, die Paulus gemacht hat, teils zu Land, teils aber auch mit dem Schiff, was in der Antike mit größten Gefahren verbunden war. Zur Verkündigung der Frohen Botschaft von Jesus Christus kommt er in einem bedeutenden Teil der damals bekannten Welt herum: Im Nahen Osten, in Kleinasien und Griechenland wird er zum Prediger der Heiden nach dem Auftrag des Herrn: „Ich habe dich zum Licht für die Völker gemacht, bis ans Ende der Erde sollst du das Heil sein.“ Er gründet Gemeinden, mit denen er auch nach seiner Abreise im Briefkontakt bleibt. Schließlich kommt er auch ins Zentrum der Macht, nach Rom, um dort als Märtyrer im Tod noch Zeugnis für seinen Glauben abzulegen. Missionarische Wege des Glaubens – wie weit sind wir bereit, für unseren Glauben zu gehen?

Zeit der Kirche

18. Jakobsweg

Seit unbekannter Zeit sind Pilger auf heiligen Straßen unterwegs. Das Ziel ist dasselbe wie im Labyrinth: Die Suche nach der Mitte. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich bis heute Pilgerreisen auf dem Jakobsweg. An die legendäre Grabstätte des Heiligen Jakobus in Santiago de Compostella gehen schon seit dem Mittelalter Gläubige, ausgestattet mit dem typischen breitkempigen Hut und dem Wanderstab, auf Pilgerwegen quer durch Europa in den Nordwesten Spaniens. Die Pilgerrichtung geht also je nach Ausgangspunkt unterschiedlich weit in den Süden, auf jeden Fall ist aber die Hauptrichtung Westen, Richtung Sonnenuntergang und Nacht. Das verstanden die Pilger im Mittelalter als bildhaftes Gehen in Richtung Tod und Ende des bisherigen, sündigen Lebens. Nach dem Ablegen des alten Ballastes durch Beten, Singen und Meditieren am Jakobsgrab machten sie sich geläutert auf den Heimweg – im wörtlichen und übertragenen Sinne durch eine Umkehr: Jetzt ging die Route im Wesentlichen ostwärts, die Pilger hatten die aufgehende Sonne, den Tag, das Licht und ein neues Leben mit Gott vor sich. Auch ganz in unserer Nähe, als Teil der Glaubenswege auf der Ostalb, führt der schwäbisch-fränkische Jakobsweg von Würzburg nach Ulm direkt durch Böbingen, die nächste Stempelstelle ist in Bargau. Markiert sind Jakobswege durch die Muschel. Pilger sammelten sie gern in der Nähe von Santiago am Atlantik, nutzten sie als Trinkgefäß und hatten zuhause noch immer einen Beweis und eine Erinnerung an die geleistete Wallfahrt in Händen. Jede unterwegs gemachte Erfahrung im Glauben schließlich ist vielen einer über lange Zeit in einer Muschel entstandenen Perle vergleichbar und wie ein Schatz zu bewahren.

19. Prozessionen: Fronleichnam

Gott mit uns unterwegs – bei verschiedenen Bittgängen und Prozessionen im Lauf des Kirchenjahres wird dies von der Kirchengemeinde zum Ausdruck gebracht, am festlichsten bei der großen Prozession an Fronleichnam mit Blumenteppichen und mehreren Stationen, an denen das Evangelium verkündet und der sakramentale Segen gespendet wird. Am Hochfest des Leibes Christi als Brot des Lebens tragen wir die Hostie in der prächtigen Monstranz durch unseren Ort und damit in die Welt, in der wir tagtäglich leben. So erleben wir uns als das wandernde Gottesvolk, das zum Auftrag hat, Christus in der Welt zu vergegenwärtigen: Da schreitet Christus durch die Zeit in seiner Kirche Pilgerkleid.

20. Kirche – wohin?

Denken wir an das gegenwärtige Erscheinungsbild, das dieses Pilgerkleid in heutiger Zeit bietet, kommen wir unweigerlich zur Frage: Kirche – wohin? Unter dieser Leitfrage und mit dem Logo, das ins Zentrum der Szene gestellt ist, hat das Katholische Sonntagsblatt unserer Diözese im letzten Jahr unzählige Beiträge veröffentlicht. Skandale sexuellen Missbrauchs, die Stellung der Frau in der Kirche, hierarchische Strukturen, Klerikalismus, Pflichtzölibat, Ausschluss wiederverheirateter Geschiedener von den Sakramenten, offizielle Stellungnahmen zu Homosexualität – solche Themen haben zu einer tiefgreifenden Glaubwürdigkeitskrise und einem starken Mitgliederschwund der Kirche geführt. Nach endlosen Diskussionen, die aber wirkungslos geblieben sind, wollen praktizierende Katholiken endlich Veränderungen sehen. Protest wird laut, viel Beachtung fanden beispielsweise die Aktionen von Maria 2.0. Die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken wollen jetzt

miteinander nach neuen Wegen für die Kirche suchen. Die gemeinsame Gremienarbeit zu oben genannten Themen haben sie programmatisch benannt: Der „Synodale Weg“ leitet sich aus dem Griechischen ab; syn-hodos heißt „gemeinsamer Weg“. Papst Franziskus hat an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland einen Brief geschrieben, in dem er sich zu dieser Initiative durchaus ermutigend äußert. Andererseits wollen dem konservativen Kräfte im Vatikan und auch eine Minderheit der deutschen Bischöfe vehement entgegenwirken. Wohin der Weg der Kirche also führen wird, ist völlig offen. Dass die Welt die Verkündigung der Frohbotschaft, das soziale Engagement der Kirche und auch ihre mahnende Stimme zur Handlungsorientierung braucht, steht außer Frage. Beispielsweise den Klima- und Umweltschutz betreffend, der in jüngster Zeit durch die Jugendinitiative Fridays for Future mit Macht auf die Tagesordnung der Weltpolitik gesetzt worden ist, hat Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si – über die Sorge für das gemeinsame Haus“ schon im Jahr 2015 zu weltweitem Umdenken aufgerufen. Gott mit uns unterwegs: Bitten wir für den Synodalen Weg um das Geleit des Heiligen Geistes.

21. Hilfsprojekt: Ein kurzer Weg zur Apotheke

Auch in diesem Jahr möchten wir mit den Spenden der Jahreskrippe ein Projekt von Tukolere Wamu unterstützen. Im westafrikanischen Togo besteht das Hauptproblem des Gesundheitswesens im Zugang zu Medikamenten. Besonders Menschen in ländlichen Gebieten müssen nach einer beschwerlichen Reise in ein Gesundheitszentrum oft zusätzlich einen weiten Weg von 20 km zur nächsten Apotheke auf sich nehmen, um lebensnotwendige Arznei zu bekommen. Deshalb soll im Gesundheits- und Jugendzentrum Assomé ein Raum zur Apotheke eingerichtet und mit einer Erstausstattung von Medikamenten versehen werden.

Unsere Spendengelder sollen also ganz praktisch Wege verkürzen und gleichzeitig ein Zeichen sein für unser Zugehen auf Menschen in Not.

Abschluss

22. Spuren im Sand

Mit einem Text von Margret Fishback Powers möchten wir nun den Rückweg aus unserem meditativen Gang durch die Jahreskrippe antreten: Die Autorin erzählt einen Traum, in dem sie mit Gott einen Spaziergang am Meer macht und in Streiflichtern am Himmel ihr Leben vorbeiziehen sieht. Immer kann sie zwei Fußspuren erkennen, ihre eigene und eine zweite von Gott. Nur in den schwersten Zeiten macht sie nur eine Spur im Sand aus und fragt deshalb entsetzt: „Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?“ Da antwortet der Herr: „Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“ Machen wir uns also jetzt auf den Weg zurück in unseren Alltag im Vertrauen darauf, dass wir unseren Lebensweg aus der Kraft Gottes gehen können.

Aus der Geschichte der "Böbinger Jahreskrippe"

Auf Initiative von Pfarrer Georg Kolb wurde im Jahr 1979 erstmals in der damaligen Pfarrscheuer eine Krippe mit Szenen aus dem Leben Jesu dargestellt. Diese Krippe war nicht als Ausstellung gedacht, sondern als ein Zugang zur Heiligen Schrift, in einfacher, figürlicher Darstellung, untermalt mit Musik und meditativem Text.

Nach dem Umbau des Schlosschens hat die Böbinger Jahreskrippe dort, im „Haus Nazaret“, einen eigenen Raum bekommen. Bis heute wird die Krippe in dieser Tradition alljährlich unter einem neuen Thema aufgebaut:

- | | |
|------|---|
| 1979 | "Das Evangelium nach Matthäus" Leben aus den Sakramenten |
| 1980 | "Das Erbarmen des Herrn will ich preisen" Lukasevangelium |
| 1981 | "Herr lehre uns beten - Herr lehre uns arbeiten" "Ora et labora" des Heiligen Benedikt |
| 1982 | "Sorgt Euch nicht ängstlich" Das Leben und die bleibende Botschaft des hl. Franz von Assisi |
| 1983 | "Gott ist mit uns - Emmanuel" Ägyptischer Josef und Heiliger Josef |
| 1984 | "Damit sie das Leben haben" Mose - Führer zum Leben; Nikolaus von der Flüe - Beter für das Leben |
| 1985 | "Glauben leben - Glauben weitergeben" Der Prophet Elija und Martin von Tours |
| 1986 | "Dein Reich komme" - "Die Liebe Christi drängt uns" Leben und Botschaft des Völkerapostels Paulus |
| 1987 | "Credo - Ich glaube" Apostolisches Glaubensbekenntnis |
| 1988 | "Magnifikat - Die Freude an Gott ist unsere Kraft" Marienleben und das Leben des Heiligen Johannes Bosco |
| 1989 | "Sagt Gottes Liebe allen weiter - Gerufen, geführt, gesandt" Abraham und der Heilige Antonius von Padua |
| 1990 | "Selig, die auf Gottes Wort hören" Rut und Heilige Elisabet |
| 1991 | "Den Herrn allein sollst du anbeten und ihm dienen!" Daniel und Heiliger Bonifatius |
| 1992 | "Lebe das Evangelium - erlebe Neue Stadt" Das verlorene Paradies und Maximilian Kolbe |
| 1993 | "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! - Zeugnis geben in einer anders denkenden Welt" - Der Prophet Jeremia und der Heilige Thomas Morus |
| 1994 | „Herr, lehre uns beten" Vater Unser - Das Gebet der Einheit und der Mitte |
| 1995 | "Ein Fest das unser Leben wandelt" - Die Feier der Eucharistie |
| 1996 | "So sollt auch ihr einander lieben" |

- Das Buch Tobit und der Heilige Vinzenz von Paul
- 1997 Christus begegnen - zueinander finden
Gottesbegegnung in AT, NT, verschiedenen Heiligen, Alltag
- 1998 Komm heiliger Geist, und die Erde wird neu
Geist und Ungeist in der Welt und im Leben großer Heiliger
- 1999 Du, Gott des Lebens, hältst uns in der Hand
Verschiedene Gotteserfahrungen - der Heilige Augustinus
- 2000 Christus gestern – heute in Ewigkeit
Kirche an der Schwelle zum neuen Jahrtausend
- 2001 Jesus Christus „um unseres Heiles willen“
Unheil - Heilsfahrungen – Heilswartungen
- 2002 Gottes Geist schafft Freiheit
Szenen aus AT und NT, Persönlichkeiten der Zeitgeschichte
- 2003 Gott und den Menschen nahe.
Thema des Diözesanjubiläums 2003 – Heilige der Diözese
- 2004 Leben aus Gottes Kraft
Das Thema des Katholikentags 2004 in Ulm
- 2005 Wir sind gekommen, um IHN anzubeten
Das Thema des Weltjugendtags 2005 in Köln
- 2006 Ich steh auf Kirche
Szenen aus AT und NT; Heilige; 2. vatikanisches Konzil.
- 2007 Entdeck den roten Faden deines Lebens!
Gottes Ruf auf der Spur. Das Jahr der Berufung
- 2008 Am größten aber ist die Liebe
Der Völkerapostel – Vorbereitung auf das Paulusjahr
- 2009 Nimm und lies
Mit der Bibel leben
- 2010 Folge mir nach
Das Geheimnis der Berufung
- 2011 Und das Antlitz der Erde wird neu
Franziskus – Vinzenz von Paul – Mutter Teresa
- 2012 Habt keine Angst – Ich bin bei Euch
Der selige Johannes Paul II
- 2013 Kommt und seht – wer glaubt ist nie allein –
Franz Xaver – Hildegard von Bingen – Patrick – Papst Johannes XXIII
- 2014 Leben in Fülle – einfach leben
Der hl. Franziskus und Papst Franziskus
- 2015 Baustelle Kirche
50 Jahre Kirche St. Josef
- 2016 Barmherzig wie der Vater
Die Werke der Barmherzigkeit
- 2017 Alle sollen eins sein - Auf dem Weg zur Einheit in Vielgestaltigkeit
Zum 500. Reformationsgedenken
- 2018 Suche Frieden
Zum Motto des Katholikentags 2018 in Münster
- 2019 Unendlich belebend – unsere Quellen in Gott
Inspirierte von der Remstalgartenschau 2019

Gott segne deinen Weg,
die sicheren und die tastenden Schritte,
die einsamen und die begleiteten,
die großen und die kleinen.

Gott segne dich auf deinem Weg
mit Atem über die nächste Biegung hinaus,
mit unermüdlicher Hoffnung,
die vom Ziel singt, das sie nicht sieht,
mit dem Mut, stehenzubleiben
und der Kraft, weiterzugehen.

Gottes Segen umhülle dich auf deinem Weg
wie ein bergendes Zelt.

Gottes Segen nähre dich auf deinem Weg
wie das Brot und der Wein.

Gottes Segen leuchte dir auf deinem Weg
wie das Feuer in der Nacht.

Geh im Segen,
und gesegnet bist du Segen,
wirst du Segen,
bist ein Segen,
wohin dich der Weg auch führt.